



Was du nicht sagst! – ¡No me digas!

Überraschung!

Analyse deutscher und spanischer emotiver Formeln

VALENTINA VIVALDI

Zusammenfassung Als Routineformeln werden einzelne Wörter oder feste Wortketten betrachtet, die zur Durchführung eines Sprechaktes dienen. Ziel dieses Beitrags ist es, eine Gruppe von Routineformeln zu erforschen, denen die phraseologische Forschung bisher eine begrenzte Aufmerksamkeit gewidmet hat, und zwar emotive Formeln. Deutsche und spanische Routineformeln, die den Sprechakttyp EIN GEFÜHL ÄUßERN bzw. AUSDRÜCKEN realisieren, werden untersucht und durch eine kontrastive Analyse verglichen. Insbesondere kommen Einheiten in Betracht, die Überraschung bzw. Erstaunen – und ihre jeweiligen Gefühlsnuancen – äußern bzw. ausdrücken können. Ein vorherrschend pragmlinguistisches *Tertium Comparationis* wird festgelegt, in dem der Kontext sich jeweils als ausschlaggebend erweist, um die Bedeutung und den Intensivierungsgrad der einzelnen Wortketten bestimmen zu können.

Schlüsselwörter: Routineformeln, emotive Formeln, kontrastive Linguistik, linguistische Routinen, Phraseologie.

1. Einleitung

Die enge Verbindung zwischen Sprache und Emotionen ist selbstverständlich kein Gegenstand der neueren Forschung. Seit dem Altertum findet man zahlreiche Vertiefungen zu dem Thema. Schon Aristoteles¹ behandelt beispielsweise die Beziehung zwischen πάθος und λόγος in der Rhetorik und in der Poetik, und zwar wird beleuchtet, wie ein Redner einerseits die Gefühle seiner Zuhörer nutzen kann und andererseits, wie man zu den Gefühlen im Theater Zugang haben kann, um sie im Zuschauer zu bewegen². In der Phraseologie finden Emotionen und Gefühle auch ihren Ausdruck

1 Vgl. Aristoteles 2007 (Übers. u. hrsg. v. Gernot Krapinger): Rhetorik, Stuttgart Reclam, S. 1408. Eine ausführliche Untersuchung zur Behandlung von Gefühlen in Aristoteles findet man in Krewet 2011. *Die Theorie der Gefühle bei Aristoteles*. Universitätsverlag Winter.

2 Eine ausführliche Analyse des Themas bietet Schwarz-Friesel in Sprache und Emotion (2. Aufl., 2013). Zu einer kognitiv-semantischen Vertiefung des Verhältnisses Gefühle-Treiben-Affekte in der neueren Forschung, vgl. Folkersma 2010: 142.

durch die sogenannten „emotiven Formeln“, die unter den innerhalb eines weiten theoretischen Rahmens definierten Routineformeln³ als Untersuchungsbereich anerkannt werden. Durch Routineformeln kann der Sprecher Sprechakte durchführen, also sich zum Beispiel entschuldigen, einen Wunsch äußern, grüßen oder Gefühle äußern (vgl. Fleischer 1997; Burger 1998: 29, 52; Wotjak 2005: 373; Hyvärinen 2011: 39-41; Liimatainen 2011: 116-118, Larreta 2014: 241). Eine immer solidere kontrastive Forschung hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten in der ausländischen germanistischen Linguistik in diesem Bereich entwickelt, die Routineformeln der deutschen Sprache mit entsprechenden Einheiten von anderer Sprachen, wie Spanisch, Portugiesisch, Finnisch, Ungarisch, Türkisch und Rumänisch vergleicht (Sosa Mayor 2006; Glenz 2009; Liimatainen 2010, 2011; Sava 2010; Demiryay 2013; Larreta 2014, 2014b; Fierbințeanu 2014). Den emotiven Formeln als Bereich innerhalb der Routineformeln werden trotzdem selten Untersuchungen gewidmet. Erwähnenswert sind auf jeden Fall die detaillierte kontrastive Untersuchung Liimatainens (2011) und Sosa Mayors Kommentar, der sie als einen wünschenswerten Gegenstand der zukünftigen Forschung identifiziert (2006: 405). Bekanntlich bereichern die Routineformeln und insbesondere die emotiven Formeln als phraseologische Einheiten auf pragmatischer und kontrastiver Ebene die Kommunikationskompetenz, sodass jede Grundlagenforschung zu diesem Thema als Vorstufe für angewandte Arbeiten in den Bereichen der Fremdsprachenvermittlung, der (nicht nur) bilingualen Lexikographie und der Übersetzungstheorie und -praxis verstanden werden muss (dazu zusammenfassend Coulmas 1981: 134; Burger/Buhofer/Sialm 1982: 314; Gläser 1986: 171 und genauer Liimatainen 2012 und Ruusila 2014). Auf dieser Basis haben wir eine abgegrenzte Gruppe von deutschen und spanischen emotiven Routineformeln gewählt, um eine pragmlinguistische kontrastive Analyse von Einheiten durchzuführen, durch die man Gefühle und Emotionen⁴ zum Ausdruck bringen kann und die

3 Zur Bezeichnungsvielfalt der Routineformeln, s. R. Gläser 1986: 129. Und zur Angemessenheit des Terminus Routineformeln auch Stein 1995: 54–58; Sosa Mayor 2006: 21–22; und Larreta 2001: 34; 2014: 242.

4 Obwohl es unter Neurophysiologen zwischen Emotionen („unterschiedliche chemische und neuronale Antworten auf die Gehirnregistrierung von

emotiven Sprechakttypen EIN ÜBERRASCHUNGS– bzw. ERSTAUNENSGEFÜHL ÄUßERN durchführen kann.

Dafür wird zuerst eine mit besonderem Bezug auf die Sprechakttheorie aufgebaute Definition der emotiven Formeln eingegrenzt, die das Gefühl der Überraschung bzw. des Erstaunens in Worte zu fassen beabsichtigt (Kap. 2). Anschließend werden die methodologischen Kriterien des analytischen Verfahrens, des *Tertium Comparationis* und der Thesauruserarbeitung vorgetragen (Kap. 3). Schließlich werden die Ergebnisse der kontrastiven Analyse präsentiert (Kap. 4).

2. EIN GEFÜHL ÄUßERN: Wie drückt man Überraschung durch Routineformeln aus?

2.1. Klassifikation und vorherige Forschung

In der phraseologischen Untersuchung ist immer wieder die Aussage zu finden, dass Routineformeln vorrangig menschliche Emotionen benennen (s. unter anderen Fleischer 1997: 179; Dietz 1999: 217; Kotb 2002: 39; Burger 2007: 79; Palm 2009: 50; Kahl 2015: 162). Trotzdem stellen die sogenannten „emotiven Formeln“ für die Forschungsliteratur einen relativ unbekanntem Bereich dar, der wenig untersucht wird und auch nach der Meinung der Phraseologen ein „noch recht unbekanntes und kaum untersuchtes Feld der Routineformeln“ und ein „Desiderat der Forschung“ bleibt (Sosa Mayor 2006: 405, 408; Liimatainen 2011: 120)⁵. Emotive Formeln lassen sich durch fließende Grenzen von den anderen Routineformeln trennen (Liimatainen 2011: 122–130, Ruusila 2014: 90). Liimatainen definiert sie als „emotional-expressive“

emotionalen passenden Reizungen“) und Gefühlen („die Wahrnehmung von gewissen Körperzuständen,“) unterschieden wird (vgl. Ekman's Theorie über die Basis-Emotionen und Preyers soziologische Untersuchung, aus der beide Zitate herkommen, s. Wagner 2018: 335), werden wir diese Differenzierung weder ausführlich vertiefen noch als Kriterium unserer Analyse in Betracht ziehen. Trotzdem wird uns Ekman's Beitrag zu Wagners Klassifikation der Sprechakttypen hilfreich sein (s. Kap. 2.2.).

⁵ Soweit es unsere Forschung betrifft, liegen die letzten Beiträge über diese Gruppe von Routineformeln von Liimatainen 2011 und Foolen 2018 zurück.

(2011: 113 ff.) Formeln, die die Funktion „eines affektiven Kommentars [erfüllen] und den Sprechenden [ermöglichen], auf ein bestehendes Faktum zu reagieren und es qualitativ zu kommentieren“ (ibid. 121).

Neben Sosa Mayor (2006) und Liimatainen (2011), die ausdrücklich über „emotive Formeln“ schreiben⁶, werden die gefühlsausdrückenden Routineformeln in der germanistischen phraseologischen Literatur fast einstimmig innerhalb der „expressiven Formeln“ (Marten-Cleef 1991: 59-68) integriert und als „psycho-ostensive Formeln“ (Coulmas 1981: 108; Kühn 1989: 831; Marten-Cleef 1991; Corpas Pastor 1996: 185), „psycho-soziale Formeln“ (Romero Ganuza 2007: 913) oder „affektive Phraseologismen“ (Hermanns 1996: 271) definiert. Gläser (1986: 129) neigt zur Bezeichnung „Erstaunensformeln“ und definiert diese als „lexikalisierte, reproduzierte, emotional-expressive Formeln, mit denen ein Sprecher in einer spontanen Äußerung seine Überraschung abreagiert“ (ibid. 148) und denen eine expressive Funktion zugehört („die Kundgabe von Gefühlen und Stimmungen des einzelnen Sprechers“, ibid.). Oft werden diese Formeln nach Gläasers Modell später tatsächlich als Erstaunensformeln bzw. Kommentarformeln betrachtet und in die diskursiven Formeln (Pilz 1981: 74; Gläser 1986: 148 f.; Fleischer 1997: 130; Stein 2004: 266; Wotjak 2005: 374; Zendorowska-Korpus 2004: 92–94) integriert. Wir halten aber fest, dass Erstaunen ein Beispiel der Gefühle darstellt, das die emotiven Formeln in ihrer Funktion EIN GEFÜHL ÄUßERN zum Ausdruck bringen kann⁷. Sosa Mayor (2006: 132) folgt Gläasers Definition, um die emotiven Formeln abzugrenzen:

6 Amigot Castillo übernimmt die Klassifikation von Corpas Pastor und definiert die Obergruppe der „Formeln des Überraschungsausdrucks“ als „fórmulas rutinarias expresivas emocionales“ (Amigot 2014: 417), aber identifiziert sie als „Formeln, die eine Varietät von Gefühlen kanalisieren können“ (Corpas Pastor 1996: 207).

7 Eine kleine Gruppe von Formeln klassifiziert Sosa Mayor als Überraschungsformeln (*wie Welch eine Überraschung!, was machst du denn hier?, ¡dichosos los ojos!*) und gruppiert sie innerhalb der Grußformeln (Sosa Mayor 2006: 145), da sie den Sprechakt des GRÜßENS durchführen, wobei diese Ausrufesätze „das Erstaunen des Sprechers über eine nicht erwartete Begegnung“ (Miodek 1994: 65, zitiert in Sosa Mayor 2006: 183) zum Ausdruck bringen.

lexikalisierte, reproduzierte, emotional-expressive Formeln [sind], mit denen ein Sprecher in einer spontanen Äußerung seine Überraschung abreagiert. Sie können mit unterschiedlichen Konnotationen verbunden sein, die von der freudigen Überraschung und amüsierten Verwunderung bis zum befremdeten Erstaunen und zur Verstimmung reichen.⁸

Laut Liimatainen, die die gleiche Benennung anwendet (2011: 121 ff.),

[–] kann der Sprechende damit in der Tat in einer meist spontanen Äußerung unterschiedliche Gefühle wie Bewunderung, Freude, Jubeln, Triumph, Erstaunen, Staunen, Verwunderung, Empörung, Erschrecken, Angst, Wut, Zorn, Jammern, Unmut, Enttäuschung oder Ungeduld abreagieren.

In ihrer Untersuchung schlägt die Autorin eine Klassifizierung von funktionalen Subklassen von emotiven Formeln (Erstaunens-, Erleichterungs-, Erschreckens-, Verärgerungs- und Überraschungsformeln, s. 2011: 127 ff.) vor.⁹

2.2. Sprechaktdurchführung

Wie andere Routineformeln führen die emotiven Formeln einen bestimmten Sprechakttyp durch. Um ihn zu definieren, brauchen wir sowohl die searlsche Klassifizierung der Sprechakte als auch Wagners Ergänzung der illokutiven Klasse und die unterschiedlichen Beiträge, die sich in der pragmatische Forschung mit den Routineformeln beschäftigen¹⁰. Der Sprechakttyp, der von

⁸ Wie z.B. Fleischer 1997: 130, Stein 2004: 266 und Wotjak 2005: 374. Zu einer ausführlichen Klassifikation und Benennung dieser Formeln in der Forschungsliteratur, vgl. Liimatainen 2011: 120–121 (Fußnote 17, in der die Autorin einen klärenden Exkurs dazu anbietet). Dazu auch Nerlicki 2015: 215 ff.

⁹ Als Beispiel eines Typologieversuchs erwähnt Liimatainen (2011: 127) das Zenderowska-Korpus (2004: 94), in dem die Formeln in vier Gruppen der Gefühlsäußerung (Staunen, Begeisterung, Verärgerung, Erleichterung) eingeteilt werden und auf das sie sich in ihrer Gruppierung anlehnt (Erstaunen, Erleichterung, Erschrecken, Verärgerung und Überraschung, 2011: 127–130). Trotzdem wäre eine vollständige funktionale Differenzierung aller emotiven Routineformeln weder möglich noch hilfreich, da alle Gefühle bzw. gefühlsmäßigen Reaktionen aufgelistet werden sollten (Ruusila 2014: 91; Liimatainen 2011: 121).

¹⁰ Einen Exkurs zur Untersuchung innerhalb des Feldes bietet Liimatainen in ihrer ausführlichen Analyse zum Thema (2011: 120, Fußnote 17).

den emotiven Formeln durchgeführt wird (EIN GEFÜHL ÄUßERN), gehört in die Sprechaktklasse der Emotiva, die Wagner als Erweiterung der searlschen Einordnung benennt. Wagner fügt der searlschen „Gefühls-Klasse“ der Expressive in der Tat eine weitere hinzu: Von diesen unterscheiden sich die Emotive, „denn die Eigenart der einen Klasse zeigt sich besonders deutlich vor dem Hintergrund der anderen“ (Wagner 2001: 158). Auf der Basis der Unterscheidung zwischen den Expressiven (als Gefühls-Ausdruckshandlungen) und den Emotiven (als Gefühls-Äußerungsakte)¹¹ definiert Wagner die zweite Klasse folgendermaßen:

Emotive sind (im Vergleich mit den Expressiven) Gefühlsäußerungen ohne Mitteilungsabsicht an einen Hörer [...]. [Ihre] Eigenart besteht darin, daß in ihnen und mit ihnen die *psychischen Zustände des Sprechers zum Ausdruck kommen*, jedoch nicht – wie bei den Expressiven – vom Sprecher mit Absicht zum Ausdruck gebracht werden. An dem unwillkürlichen emotiven Gefühlsausdruck kann der Hörer die *Gemütsverfassung des Sprechers* erkennen und sich auf sie einstellen. [...] Bedingung der Möglichkeit der Emotive ist das *Mensch-sein* (Wagner 2001: 158 ff.).

Der unwillkürliche Charakter dieser Formeln impliziert, dass die Sprecher-Hörer-Beziehung im Vergleich zu den Expressiven verschiedener Natur ist und der psychische Zustand des Sprechenden durch diese Formeln zum Ausdruck gebracht wird, ohne dass eine deutliche kommunikative Absicht seinerseits in Bezug auf den Gesprächspartner vorliegt (aus der pragmatischen Ansicht heraus unterscheiden die Termini „Gefühl X-ÄUßERN“ und „Gefühl X-ZEIGEN“ die emotiven Typen von den expressiven Typen, vgl. Wagner 2001: 138). Die emotiven Formeln dienen also der unmittelbaren Entlastung der Gefühle des Sprechenden und lassen somit seine Subjektivität erkennen („die Lage ist für uns ‚subjektiv‘ geschlossen, ‚zu‘: wir haben zu ihr keinen (sinnvollen) Zugang mehr“, so Schemann 2012: 30). Im Vordergrund der Äußerung steht also

¹¹ Siehe auch die ausführliche Unterscheidung der emotiven Formeln innerhalb der Wunschformeln in Larretas Artikel zu diesem Thema (2015: 294).

nicht der Sachbezug oder ein damit verbundener Wahrheitsanspruch, sondern ihr Selbstbezug und damit der kaum hinterfragbare Anspruch, eine unmittelbare, spontan auftretende Empfindung aufrichtig weiterzugeben (Zifonun 1997: 151 f.).

Kernbestand der emotiven Formeln ist also das Weitergeben eigener Empfindungen und Gefühle (sowohl Bewunderung, Erstaunen, Ungeduld, Freude als auch Verärgerung, Wut, Unmut oder Empörung). Da die Illokution also bei diesen Sprechakten höchst reduziert ist, werden sie „semi-(halb)-illokutiv“ genannt. Es fehlt nämlich die kommunikative Funktion, wogegen die Expressive als „voll-illokutive Klasse aus[ge]zeichnet“ (Wagner 2001: 158) werden. Genauso argumentiert auch Liimatainen, die „jegliche denotative Funktion“ bei emotiven Formeln ausschließt, da sie „häufig in adressatenunspezifischen Äußerungen vorkommen“ (ibid. 121 ff.).

Die psychologische Herkunft dieser Formeln teilt ihnen einen besonderen Spontaneitätscharakter zu, der dem Sprachgefühl tief innewohnt und deshalb Nicht-Muttersprachlern eine gewisse Schwierigkeit bereitet. Wie Wagner erläutert, bietet die Psychologie tatsächlich eine Darstellung der „sogenannten primären Gefühle oder Basisemotionen, die angeboren und universal sein sollen“ (Wagner 2001: 159). Unter den bedeutendsten Beiträgen über das Thema erwähnt er die von Plutchik und Ekman durchgeführten Studien, deren Gefühlskataloge den „Kernbestand der Emotive bilden können“ (Wagner, *ibid.*), da sie nach Wagners Ansicht als „die älteste Illokutionsklasse [in der Entwicklung des Menschen]“ zu berücksichtigen seien. Beide Forscher identifizieren einige Primärgefühle bzw. Affekte (Plutchik 1960: 153 ff; Ekman/Sorenson/Friesen 1969: 86), unter denen das Gefühl der Überraschung¹² vorkommt. Wagner formuliert eine umfangreiche Liste von

12 Nach Wagners Meinung kombiniert Plutchik Überraschung und Erwartung als fünfte Basisemotion, die wir aber nicht für äquivalent halten (Wagner 2001: 159). Unserer Meinung nach kann man in der Erwartung eher eine Welt-bestimmt-Wort-Anpassungsrichtung identifizieren. Deshalb läßt sich da den Sprechakttyp EINEN WUNSCH ÄUßERN erkennen, da „der Sprecher (ziemlich) sicher mit dem Eintreffen eines Ereignisses (Person, Sache, Naturereignis u.a.) rechnet“, Wagner 2001: 219. Außerdem entspricht eine Reaktion logischerweise auf das Unerwartete der Erwartung, die dem Sprechakttyp EIN (ÜBERRASCHUNGS)-GEFÜHL ÄUßERN indessen eigen ist.

56 semi-illokutiven emotiven Typen (Wagner 2001: 160). Im Einklang mit dem Ziel der vorliegenden Arbeit werden wir uns auf die Formeln konzentrieren, die die Sprechakttypen ERSTAUNEN-ÄUßERN und ÜBERRASCHUNG-ÄUßERN durchführen¹³. Das von uns global zusammengefasste Überraschungsgefühl (a) (sp. sorpresa) wird in den lexikographischen Quellen beider Sprachen auch durch andere Termini verbalisiert: (Er)Staunen (b), Verblüffung (c), Verwunderung (d), Ungläubigkeit (e) und Sprachlosigkeit (f), die im Spanischen die folgenden Entsprechungen finden können: sorpresa (a, b), asombro (b, d), pasmo (d), estupefacción (c, f) und incredulidad (e). Wie andere emotive Formeln haben die überraschungsausdrückenden Formeln einen vorwiegend polyfunktionalen Charakter als gemeinsames Merkmal, und zwar in dem Sinne, dass sie selten eine neutrale Überraschung (oder Erstaunen, Verwunderung, Betroffenheit usw.) ausdrücken, sondern mit der jeweiligen Kontextsituation verbunden sind, in der sie vorkommen, und „mit unterschiedlichen Konnotationen verbunden sein können, d.h. u.a. freudige Überraschung, amüsierte Verwunderung, Besorgnis, befremdetes Erstaunen bzw. Verstimmung ausdrücken“ (Liimatainen 2001: 127).

Überraschung bzw. Erstaunen können also gewissermaßen als Basisgefühle betrachtet werden, die als Auslöser von anderen konnotierenden Emotionen wirken, die dann durch die entsprechenden Formeln verbalisiert werden:

Realität > [Basisgefühl: Überraschung/Erstaunen, usw.] = [Auslöser]



[Verbalisierung = (un)konnotierte emotive Formel]



[Konnotationen = Empörung, Ärger, Enttäuschung, Ironie, usw.]

¹³ Im Anhang seines Beitrags enthaltenen Lexikon beschreibt Wagner beide Typen (Wagner 2001: 218 und 280).

3. Kriterien der Korpuserarbeitung und des kontrastiven Verfahrens

Wenn sich die Polyfunktionalität bei den Routineformeln als prägnantes Merkmal zeigt, erhält sie bei den emotiven Formeln eine besondere Relevanz. Da man durch die gleiche überraschungsausdrückende Formel unterschiedliche Nuancen (positive bzw. negative Überraschung, Empörung, Ärger, Freude usw.) äußern kann, gilt diese Eigenschaft nicht als Klassifikationskriterium dieser Formeln. Bei den für diesen Beitrag ausgewählten Routineformeln kann man also keine systemische Klassifikation durchführen, sondern es wird sich durch die Analyse ergeben, dass der Kontext die Funktion und folglich die Bedeutung der Formeln und vor allem deren Intensität bestimmt. Das Hauptkriterium für die Bearbeitung unseres Korpus ist also der pragmatische Wert der Einheiten, d.h. ihre Zugehörigkeit zu dem ausgewählten Sprechakttyp (vgl. Sosa Mayor 2006; Glenz 2009; Larreta/Vivaldi 2019).

Für den Erwerb der pragmatischen Werte der deutschen und spanischen Einheiten wie auch für die Korpuserarbeitung sind vergleichbare Quellen und Werkzeuge benutzt worden: Beiträge aus dem Internet und aus den Textkorpora DeReKo (Deutsches Referenzkorpus) und CREA entnommene Kontextbeispiele, Angaben von InformantInnen, die eigene Kompetenz und Fachwörterbücher, so die deutschen idiomatischen Wörterbücher Duden und Schemann, das Duden-Wörterbuch, die spanischen phraseologischen Wörterbücher Seco/Andrés/Ramos und Varela/Kubarth. Außerdem ist bei der Sammlung von Einheiten für beide Sprachen methodologisch Folgendes beachtet worden: (a) Veraltete Formeln sind ausgeschlossen worden. (b) Diatopische Varianten sind ebenfalls nicht berücksichtigt worden (das Thema bräuchte eine spezifische Analyse, insbesondere in Bezug auf emotive Formeln). (c) Wenn keine Übereinstimmung bei der pragmatischen Information in den lexikographischen Quellen existiert, wird auf Kontextbeispiele und das Sprachgefühl von muttersprachlichen InformantInnen zurückgegriffen.

Was die überraschungsausdrückenden Formeln betrifft, halten wir die folgenden Merkmale für bestimmende Analyse Kriterien fest:

- a) soziolinguistische Markierungen
- b) Intensivierungsformen.

Da die lexikographischen Quellen geringe Erläuterungen zu den erwähnten Aspekten geben, haben sich die von den MuttersprachlerInnen angebotenen Informationen als entscheidend erwiesen.

Bei der Lemmatisierung wurden die fakultativen Varianten in runde Klammern gesetzt, z. B. *Sachen gibt's, (die gibt's gar nicht)!*, und die alternativen Varianten durch einen Schrägstrich gekennzeichnet. Diese alternativen Varianten können entweder eine einzige Komponente (*Das ist doch kaum/nicht zu glauben!*) oder die ganze Wortkette betreffen (*¡qué dices!/¡qué me estás diciendo!*).

Wegen des unvorhersehbaren Charakters dieser Formeln und da sie zum spontanen Ausdruck von Gefühlen und Emotionen dienen, können sich emotive Formeln oft mit Interjektionen überschneiden, zu denen sie „in unmittelbarer Nähe“ (s. Amekas Abgrenzung der Routineformeln von anderen linguistischen Routinen, 1994: 108 f.; Liimatainen 2011: 122; Liedke/Rosenbaum 2019: 134 ff.¹⁴) stehen und durch die „die emotive Schicht der Sprache am reinsten verwirklicht“ wird (Jakobson 1989: 89)¹⁵. Infolgedessen kann eine deutliche Unterscheidung zwischen Routineformeln und Interjektionen auch bei emotiven Formeln nicht gewährleistet werden (Sosa Mayor 2006: 75). Die Schwierigkeit, beide Typen getrennt zu klassifizieren, findet außerdem auch in der Lexikographie eine weitere Bestätigung, da viele Routineformeln als Interjektionen in den Wörterbüchern lemmatisiert werden (vgl. Eismann/Grzybek 1994: 109 f.; Sosa Mayor 2006: 74). Einige, laut Fleischer (1997: 115) „interjektionale Phraseologismen“ genannt, wie *Ach, du grüne Neune! oder mein Gott!* können tatsächlich in den Bereich der emotiven Formeln eingegrenzt werden (vgl. auch Sosa Mayor 2006: 75).

14 Zu Interjektionen siehe u. a. auch Kühn 1979; Burger 2007; Trabant 1983; Fries 1992; Burkhardt 1998; Reisigl 1999; Yang 2001; Nübling 2004 und Stumpf, der die vorigen zitiert (2015: 20).

15 Ihre funktionale Bestimmung ist „der affektive Kommentar“ (Larrory 2004: 3–6), „die Repräsentation des emotionalen Zustandes des Sprechers, der durch den von ihm wahrgenommenen Sachverhalt, der einen bestimmten Ausschnitt der Wirklichkeit repräsentiert, hervorgerufen wird“ (Berdychowska 2011: 21). Laut Schwarz-Friesel (2013: 155) dienen „idealtypische Interjektionen [...] primär dem spontanen Ausdruck starker, subjektiver Emotionalität. [...] Sie dienen ausschließlich der Expressivität des emotionalen Empfindens (Ibd.).“

4. Kontrastive Analyse

4.1. Gebrauchsmarkierungen

Emotive Formeln im Allgemeinen und überraschungs- bzw. erstaunensausdrückende Formeln kommen sowohl im Deutschen als auch im Spanischen grundsätzlich in der Umgangssprache vor. Außerdem erweist sich die in der Phraseologie bewiesene „Dominanz der Oralität“ (Fleischer 1997: 282; Stein 2007: 220) bei den von uns untersuchten Formeln als ein besonders starkes und vorwiegendes Merkmal. Wie die lexikographischen Quellen bestätigen, ist der vorherrschende mündliche Charakter tatsächlich durch die entsprechenden Gebrauchsmarkierungen belegt: *ugs.*, *salopp* oder *derb* – im Deutschen – bzw. *or* (*oral* = mündlich) oder *col* (*coloquial* = umgangssprachlich) im Spanischen¹⁶. Emotive Formeln verbalisieren häufig „unmittelbare Reaktionen darauf, was der Gesprächspartner gesagt oder getan hat“ (Ruusila 2014: 42) und noch üblicher auf die konkrete Situation, die im Sprechenden eine spontane, emotive Reaktion bewirkt¹⁷:

[...] Je weniger die Situation vorkonstruiert ist, je mehr die Beteiligten ihren Gefühlen freien Lauf lassen können, je mehr sie situativ Gegebenes aufgreifen können – desto mehr agieren sie unter den Bedingungen der Nähekommunikation (Schwitalla 2003: 22).

Infolgedessen lässt der spontane Ausdruck eines Gemütszustands gut verstehen, dass die emotiven Formeln eher im mündlichen als im schriftlichen Bereich benutzt werden. In der Tat entsprechen die meisten Beispiele unseres Korpus trotz ihrer schriftlichen Quellen eher einem mündlichen Register. Da diese Formeln aus der Notwendigkeit entstehen, Gefühle zu äußern, erweisen sich verschiedene linguistische

16 Trotzdem erweist sich die lexikografische Beschreibung dieser Formeln manchmal mangelhaft, worauf auch in der lexikografisch fokussierten Forschungsliteratur mehrmals hingewiesen wird (siehe u. a. Kühn 1989: 832f.; Kempcke 1994: 303; Hahn 2006: 157; Eismann 2009: 128 und neuerlich Ruusila 2014: 11).

17 Vgl. dazu die Begriffe Nähe- und Distanzsprache in Koch/Oesterreicher 1985: 21.

Faktoren als ausschlaggebend, um den durchgeführten Sprechakt richtig zu interpretieren, z.B. die Kommunikationssituation oder der Kontext. Außerdem kann eine Routineformel durch prosodische und nonverbale Elemente eine bestimmte Bedeutung erlangen¹⁸: Die Gestik und Mimik des Sprechenden sowie die entsprechende Intonation (bzw. kurze oder lange Aussprache des entsprechenden Ausrufs oder fragender oder bejahender Ton), wozu die lexikographischen Quellen reduzierte spezifische Erläuterungen anbieten, können in den semantischen Variationen eine entscheidende Rolle spielen. Prosodische Elemente wie zum Beispiel Akzent, Intonation oder Sprechtempo können eine Formel verändern (Zenderowska-Korpus 2011) und ihr eine andere Bedeutung zuteilen. Deswegen sind die von den MuttersprachlerInnen dazu ergänzten Informationen in diesen Fällen besonders entscheidend.

Andererseits geben die relativ häufigen Markierungen *iron.* oder *scherz.* eine ironische Nuance des verursachten Überraschungsgefühls an, egal ob das Gefühl angenehm oder von Ärger geprägt ist (vgl. auch Gläser 1986: 148; Pérennec 2004: 136; Liimatainen 2011: 126). Im Beispiel (1) wird der ironische Ton der Formel dadurch betont, dass eigentlich keine Verbindung zwischen dem Schultyp und PedikULOse besteht:

(1) En fin, que tengo piojos, que soy un piojoso, vamos. [...] No digo nada en casa y escondo en la mesilla de noche los champúes especiales que me ha vendido Manolo para despiojarme. Pero, mira por donde, ese día aparece mi hijo con una carta del colegio en la que se nos pide que revisemos atentamente las cabezas de los niños, pues han detectado una invasión de anopluros, normal, por otra parte, en estas fechas. Eso me tranquiliza; mi hijo va a un colegio de pago, de manera que la cosa no puede ser tan grave como había pensado. (Millás, Juan José, Artículos, Fernando Valls, Alba Editorial (Barcelona), 2001, S. 162)

18 Obwohl diese Elemente in der vorliegenden Arbeit nicht spezifisch behandelt werden, wäre es unserer Meinung nach wünschenswert, ihnen eine weitere Analyse zu widmen (dazu Stein 1995: 157; Ruusila Zenderowska 2004; Ruusila 2014: 322).

In seltenen Fällen geben die lexikographischen Quellen ausführlichere Informationen über die Konnotation solcher Ironie, obwohl es auch vorkommen kann, wie bei der Formel *[Na,] du machst mir [vielleicht] Spaß!*, die wie folgt lemmatisiert wird: „ironisch: als Ausdruck unangenehmen Überraschtseins, ärgerlichen Erstaunens über jemandes Verhalten“ (Duden online).

Schließlich werden im Spanischen zahlreiche vulgär markierte Formeln angegeben (primäre Interjektionen wie *¡coño!*, *¡joder!* oder ganze Ketten *¡me cago en la leche que te dieron/la mar salada!*, *¡tócate los huevos/cojones!*, *¡manda huevos/cojones!*, *¡hay que joderse!*, *¡no te jode!*, *¿no te jode?*, *¡nos ha jodido*, *¡no me jodas!* – und ihre euphemistischen Varianten *¡jorobarse/ fastidiarse* – *¡no te joroba!*, *¿no te joroba?*, *¡nos ha jorobado!*), die sich als besonders produktiv erweisen und im Deutschen keine pragmatischen Äquivalente finden. Das vulgäre Merkmal der spanischen Einheiten trägt zu einer stärkeren Intensivierung bei und drückt nach dem Kontext und durch die Intonation bzw. die damit verbundene Gestik etwas Negatives oder Positives aus, worüber die lexikographischen Quellen keine erweiterten Informationen anbieten.

Bei einer Kontextänderung zeigt die gleiche Formel ihren polyfunktionalen Charakter und kann sogar im weitesten Sinne einen ganz verschiedenen Sprechakt durchführen. Folgendes Zitat (2) zeigt beispielsweise, dass einige der Formeln unseres Korpus in bestimmten Kontexten keine Überraschung ausdrücken, so wie *no me jodas*, die in diesem Kontext eher eine direktive Kraft hat, wie die verstärkende Formel *no te jodas* bestätigt:

(2) [...] esta vez son italianos, y éstos tienen muy mala hostia; te lo digo yo que los trato. Mafiosi cabroni. A fin de cuentas, un notario es una garantía para ellos y para ti. Para todos. Así que por una vez deja a la señora en tierra y no te obceques. No me jodas y no te obceques y no te jodas.– Si me pillan y tiro los fardos –respondía Santiago–, todo el mundo sabe que es porque los he tenido que tirar... (Arturo Pérez-Reverte: *La Reina del Sur*, Alfaguara, Madrid 2002 [Seite 176]. Aus: CREA, 16.07.2019).

Im Deutschen ist das vulgäre Register der erwähnten Einheiten fast gar nicht vertreten und findet in der Formel *Ach du Scheiße!* ein isoliertes Beispiel.

Ihr Gebrauch markiert den Unterschied als Aussage und Ausrufesatz – und zwar zwischen einer angenehmen Überraschung, wie im Beispiel (3) und einem empörten Erstaunen (an der Grenze zu einem Fluchausdruck¹⁹, wie im Beispiel (4)):

(3) Erst der Anruf des Radiosenders „Hit-Radio Antenne 1“ setzte Klinsmanns Mutter Martha gestern von der Rückkehr des Sohnes in Kenntnis: „Nee, das habe ich noch nicht gewusst. Ach du Scheiße. (Nürnberger Zeitung, 12.01.2008, S. 23; Meist positive Reaktionen auf den Klinsmann-Coup – Sogar die Mama wurde überrascht. Aus: DeReKo, 15.07.2019).

(4) Als Helene Leva (62) die Nachricht vom Wahlausgang hört, ist ihr erster Gedanke: „Ach du Scheiße!“ Die Hausfrau vermisst an Trump das Menschliche: „Ich kann nicht glauben, dass er das Krankenversicherungssystem abschaffen will, auch die Amerikaner werden mal krank.“ Trump solle nicht vergessen, dass er aus einer ganz armen Familie stammt. (Mannheimer Morgen, 10.11.2016, S. 4. Aus: DeReKo, 14.07.2019).

Andererseits ist die religiöse Konnotation von zahlreichen spanischen Formeln bemerkenswert, die Bezüge auf Gott oder die Muttergottes enthalten (wie *¡santo cielo!*, *¡cielo santo!*, *¡Dios!*, *¡Dios mío!*, *¡por Dios!*, *¡Virgen santísima!*, *¡la Virgen!*), während ähnliche Einheiten im Deutschen laut den InformantInnenangaben eher diatopisch im südlichen Sprachbereich lokalisiert werden (*Mein/Wahrhaftiger/Allmächtiger/großer/guter/gütiger Gott!*). Charakteristisch für diese emotiven Formeln ist tatsächlich die spezifische regionale Verteilung (Zifonun u.a. 1997: 157; Liimatainen 2011: 126), die besonders im Deutschen relevant erscheint, obwohl dieser Aspekt in dem vorliegenden Beitrag aus Platzgründen nicht ausführlich behandelt werden kann.

Der religiös geprägte Ausruf *oh mein Gott!* findet im Spanischen *¡oh, Dios mío!* eine Äquivalenz, die aber keine besonders hohe Intensität aufweist. Jedoch erweist sich die Gebrauchsfrequenz der spanischen Einheit eher

¹⁹ Zur Klassifikation der Fluchformeln und ihrer umstrittenen Abgrenzung zu den emotiven Formeln siehe Liimatainen 2011: 122 und Ruusila 2014: 92.

als Reaktion auf ein unangenehmes Ereignis, auf das man sogar mit Schock reagiert, wie der metalinguistische Kontext des Beispiels (5) belegt:

(5) [...] la tenista desveló su intención de vender el automóvil y dedicar el dinero recaudado a las víctimas del ataque terrorista de la escuela de Beslán, en Rusia. “¡Oh Díos mío! Estoy en estado de “shock”. No puedo creerlo. Es de locos”, fueron sus primeras palabras. Aunque luego se desató: “La temporada ya se ha acabado. Dejarme ir ahora a casa. Creo que me merezco unas buenas vacaciones”. (ABC, 17/11/2004. Aus: CREA, 25.07.2019).

Andere spanische Formeln sind sogar blasphemisch geprägt (*¡hostia/s!* oder *¡por los clavos de Cristo!* oder sogar *¡me cago en Dios!/la Virgen!*) und finden im Deutschen keine Äquivalenz.

Der unterschiedliche Idiomatizitätsgrad der Routineformeln zeigt in beiden Sprachen eine gewisse Heterogenität²⁰. Einige Formeln sind vollidiomatisch (*wie du kriegst die Tür nicht zu* bzw. *¡me cago en la mal salada!*), die meisten teilidiomatisch (wie z.B. *du meine Fresse!* bzw. *¡qué bárbaro!*), während andere nicht idiomatisch sind (z.B. *du ahnst es nicht!* bzw. *¡santo cielo!*).

4.2. Intensivierung

Die ausgeprägte Polyfunktionalität der emotiven Formeln im Allgemeinen – und der überraschungs- bzw. erstaunensausdrückenden Formeln im Besonderen – gilt sowohl im Deutschen als auch im Spanischen als generelles Merkmal. Diese kann daher nicht als bestimmendes Kriterium unserer Analyse angewendet werden.

20 Idiomatizität gilt traditionell als Hauptkriterium zur Unterscheidung zwischen phraseologischen und freien Wortverbindungen (zur Definition des Kriteriums Fleischer 1997: 34; Burger 2007: 31; Korhonen 2001: 225). Dieses Merkmal besteht darin, dass “die Bedeutung eines Phraseologismus aus der freien Bedeutung der Wortverbindung oder aus der Bedeutung der Komponenten verstehbar ist” (Burger 2007: 66). Bei emotiven Formeln spielt dieses Merkmal auch eine bemerkenswerte Rolle.

Da die Bedeutung der Formeln also nicht ohne Kontext²¹ existiert, besteht sie im Allgemeinen deswegen darin, dass die gleiche Formel eine neutrale oder positiv bzw. negativ gefärbte (und zwar angenehme bzw. unangenehme) Überraschung zum Ausdruck bringen kann. Als Beispiel drücken die folgenden als äquivalent geltenden Formeln *was du/Sie nicht sagst/sagen!* bzw. *¡no me digas!* und *¡qué me estás diciendo/contando!* eine relativ neutrale Ungläubigkeit aus, die in beiden spanischen Beispielen noch explizit vom narrativen Text durch das Adjektiv „incrédulo“ (ungläubig) bestätigt wird:

(6) [...]»Was ist das denn für ein Bericht, und was ist denn das für ein Film?« »Von seinem Mann in Ar Riad, hör ich.« »In wo?« »Ar Riad. Saudi-Arabien.« »Was du nicht sagst, Aljoscha! Auch noch von diesem köstlichen Käse nehme ich, wenn du gestattest. Das ist aber weit weg, Saudi-Arabien. Und da hat der Jeschow einen Mann?« »Die haben auf der ganzen Welt ihre Männer« (Johannes Mario Simmel, Auch wenn ich lache, muß ich weinen, 1993, München, Droemer Knauer, S. 334 ff. Konsultiert am 23.07.2019).

(7) [...] – Cristina se ha cargado la rueda de prensa. – ¿Qué ha dicho? – Que se va a presentar como candidata –le informó la jefa de prensa. – ¡Qué me estás diciendo!– exclamó el presidente de la gestora, incrédulo. (López Alba, Gonzalo, El relevo. Crónica viva del camino hacia el II Suresnes del PSOE. 1996–2000, Taurus (Madrid), 2002).

(8) “Sólo quiero que me prestes atención. Yo pago y tú escuchas. Necesito desahogarme con alguien. ¿Sabes? Soy príncipe, hijo de reyes”, parece que dijo el desgraciado. “No me digas”, susurró ella incrédula, sin duda observando a aquel joven de treinta y un años, bien vestido, de modales elegantes, que fumaba en boquilla cigarrillos exóticos. (Ramón Hernández, El secreter del Rey [S. 332], Seix Barral, Barcelona 1995. Aus: CREA, 20.07.2019).

Oft ist aber die Überraschung „negativ“ gefärbt und häufig von einem gewissen ironischen Sinn geprägt (Schemann, 30 ff.). In diesem Sinne wird die gleiche Formel im Duden als „umgangssprachlich, oft ironisch: das

21 Zur Situations(un)gebundenheit der emotiven Formeln s. Liimatainen 2011: 115 ff.

überrascht mich aber, das ist ja unglaublich o. Ä.)“ kommentiert. Dabei kann die Ironie mit Verdruss (9) oder Empörung (10) verbunden werden:

(9) Sara y Jorge deshacen su abrazo y se miran. SARA.– ¿Lo ves, bobo...? Pues el resto es así de fácil. Todo es empezar. JORGE.– No me digas. SARA.– ¿Por qué te mosqueas? Lo digo para que estés tranquilo. JORGE.– Sara, te he dicho que no he practicado, no que sea idiota. SARA.– (Saliéndose descaradamente por la tangente) ¡Buby! ¡Buby, bonito! ¿Quién te quiere a ti? JORGE.– (Sonriendo) Tramposa... (Ana Diosdado, Trescientos veintiuno, trescientos veintidós, SGAE, Madrid 1993, pp. 17 ff. Aus: CREA, 20.07.2019).

(10) Brauchte es wirklich den prominenten Fall Yücel? In der Türkei wird gefoltert – nein, was Du nicht sagst... Dieser Aufschrei ist doch so heuchlerisch, seit Jahren berichten Menschenrechtsorganisationen davon und nun sind plötzlich alle überrascht und entsetzt....? (Forumsbeitrag vom 10.05.2019 zum Artikel über Folter in der Türkei <https://www.spiegel.de/politik/ausland/bild-1266890-1426457.html>. Konsultiert am 20.11.2019).

In anderen Fällen ist die deutsche Wortkette formelhaften Charakters, wie im Beispiel (11), während die spanische Korrespondenz, da sie einen Inhaltssatz einleitet (*que un gobierno socialista...*), eher zur freien Rede gehört (12),

(11) ZWEI PRÄSIDENTEN verneigen sich voreinander: der amtierende und sein Vorgänger. Altmeister Clinton hält Präsident Obama die Stange, vielleicht ja sogar den Steigbügel. Wer hätte das gedacht? Da steht einer plötzlich mitten im Partyschaum der Wahlkampagne und macht nicht den tänzelnden Entertainer. Stattdessen kommt Clinton „zur Sache“. Er spricht über die Probleme des Landes, an deren Größe auch er gescheitert wäre. (FOCUS, 10.09.2012, S. 10–11; FOTOS DER WOCHE, Aus: DeReKo, 12.07.2019).

(12) ¿Quién hubiera imaginado que un Gobierno socialista llegaría a encontrarse ante un tan compacto y vario frente social? Todos pensaban que eso le pasaría a la derecha, si llegara a gobernar, que sí, sí... Pues, no. A quien le pasa es a don Felipe. (Lorenzo LÓPEZ SANCHO, ABC, 11/03/1987 : Planetario. Konsultiert am 23.07.2019).

Da eine systemische Klassifizierung dieser Formeln inadäquat ist, ergibt sich also als bestimmend, eine Analyse der Formeln durchzuführen, die sie eher nach ihrem Intensitätsgrad bewerten kann (als „Ausdruck der ‘emphatischen Sprecherintention’, Sandig 2007: 161). Eine interlinguale Analyse der Intensivierungsmodalitäten zeigt trotzdem eine gewisse Diskrepanz. Sowohl im Deutschen als auch im Spanischen findet eine syntaktische und lexikalische Modifizierung zur Intensivierung statt, wobei die Intensivierung durch das vulgäre Register im Deutschen nicht so stark wie im Spanischen markiert ist. Die unhöflichen oder sogar vulgären Konnotationen (Amigot Castillo 2014: 165) sind im Spanischen eng mit der emotionalen Intensität verbunden und sind Gradmesser für die Intensivierung der Überraschung bzw. des Erstaunens.

4.3. *Abtönungspartikel als Intensivierungselement*

Andererseits ist bei zahlreichen deutschen Formeln ein lexikalisches Element, wie Abtönungspartikeln (*doch, wohl, ja, bloß*)²², die nicht obligatorisch sind, aber eine gewisse Verstärkung im Deutschen gewährleisten, ein gemeinsames Intensivierungsmerkmal, für das wir im Spanischen keine wörtliche Äquivalenz finden können. Als Beispiel dieser Besonderheit sind zahlreiche Wortketten zu erwähnen, die einem intensiven Überraschungsausdruck dienen: *das gibt’s doch gar nicht!, mach (bloß) keine Witze!, das kann/darf doch nicht wahr sein!, das ist (ja) (doch) (wohl) die Höhe!, das ist doch kaum zu glauben!, das ist (doch) (ja) (wohl) ein Witz!* Folgende Beispiele können je nach Kontext sowohl eine angenehme Überraschung bekunden, wie bei einem Treffen zwischen (zunächst) unerkannten, ehemaligen Klassenkameraden (13) oder etwas Unangenehmes, wie die Äußerung nach einem unbeobachteten Diebstahl in einem Supermarkt (14):

(13) Anklam/Ducherow (EB/sd). „Das gibt’s doch gar nicht – bist du’s wirklich?“ Sätze wie dieser waren am Sonnabend viele zu hören bei den Klassentreffen in Anklam und Ducherow. Zum ersten Mal nach 31 Jahren kamen 27 ehemalige Schüler der Karl-

22 Eine kontrastive Analyse (obwohl in der Kombination Deutsch-Polnisch) der üblichsten Abtönungspartikeln in ausgewählten pragmatischen Phraseologismen findet man in Duch-Adamczyk/Poźlewicz 2014.

Liebknecht-Schule zusammen, die 1970 gemeinsam die zehnte Klasse absolviert hatten. Manche mussten zweimal hinschauen, um den Nebensitzer oder die Banknachbarin von einst wiederzuerkennen. (Nordkurier, 26.03.2001; Alte Klassenkameraden feiern nach Jahren ein Wiedersehen. Aus: DeReKo, 26.07.2019).

(14) „Pack schon mal den Korb ins Auto“, ruft er Rosalie zu. Doch der ist verschwunden. „Ich hab´ ihn doch hierhin gestellt“, beteuert der Papa und läuft immer rund ums Auto, als würde der Einkauf deshalb wieder auftauchen. „Das gibt’s doch gar nicht“ und „Wer macht denn so was“, wundert er sich immer wieder, aber alles Jammern hilft nichts: Der Korb ist weg – samt Inhalt. Also alles noch mal von vorn. Einkauf – der zweite. Und die beiden sparen noch dabei: 14,95 Euro kostet die gleiche Ware diesmal, und das Korbpfand sträubt sich auch nicht. (Nordkurier, 24.04.2003; Wenn einer einen Einkauf macht.... Aus: DeReKo, 16.07.2019).

Ein Beispiel bietet uns auch die Einheit *das ist (ja) (doch) (wohl) die Höhe!*, bei der es zu richtigem Ärger durch die Abtönungspartikelkette *(doch) (wohl)* kommen kann, wie folgendes Beispiel zeigt (15):

(15) Jahrzehntlang hat Herr Schütze seine Häuser verkommen lassen und sich mit einer Tankstelle die goldene Nase verdient. Er ist doch schon längst Millionär und jammert nun rum. Das ist doch wohl die Höhe! Gegenüber den Bewohnern ist das der reinste Hohn. Herr Schütze sollte sich was schämen und niemand mit ihm Mitleid haben. (Hamburger Morgenpost, 18.12.2013, S. 40; „Gleicht eher einem Kasperle-Theater“, Aus: DeReKo, 18.07.2019).

Obwohl kein formelles Äquivalent der Abtönungspartikeln im Spanischen zu finden ist, könnte man eine Korrespondenz in der lexikalischen Modifikation sehen, wie sie in *¡esto (ya) (sí que) es el colmo!* vorkommt, was im folgenden Beispiel Empörung bewirkt, weil der Präsident des spanischen Schwimmverbandes zu Unrecht für alle Probleme der Organisation beschuldigt wurde:

(16) Luisa 27 julio, 2019 a las 18:12: Para cuando la dimisión del presidente y de todo su staf[sic!] técnico, [...] para cuando una Federación que trabaje para la natación?

Puede ser... 28 julio, 2019 a las 0:30: Esto ya sí que es el colmo. Fernando Carpena hará muchas cosas mal, Luis Villanueva también, Fred Vergnoux también,... pero echarle la culpa también de que haya una tormenta en Picornell, me parece el colmo. En castellano se dice juntar churras con meninas[sic!]. Cualquier cosa que pase en el planeta tierra, es culpa de Fernando Carpena. (<https://www.nataccion.com/lidon-munoz-se-mete-en-las-semis-de-50-libre-con-24-96/>. Konsultiert am 15.09.2019).

Die Intensivierung wird im Spanischen nochmal durch das vulgäre Register durchgeführt und das vermutbare Äquivalenzpaar *das ist (doch) (wohl) ein Witz / estás/estáis de coña* beweist den Registerunterschied. Während im Deutschen das Stöhnen durch die Abtönungspartikeln verstärkt wird (17), kommt es im Spanischen durch einen vulgären Ausdruck vor, der durch das Verb „alucino“ („ich halluziniere!“) das Empörungsgefühl intensiviert (18):

(17) Die Bedienung bringt eine Riesenportion Rösti und Rührei. „Auweia, das ist doch wohl ein Witz“, stöhnt der 39-Jährige, macht sich aber mit reichlich Appetit über das üppige späte Frühstück her. (Braunschweiger Zeitung, 26.09.2009; Total fremdgesteuert von Söhnchen Louis. Aus: DeReKo, 18.07.2019).

(18) ¿Estáis de coña? Alucino con las opiniones sobre este sitio. Supongo que son amigos y familiares! El PEOR sitio en el que he comido en toda mi vida y ya tengo años. Una hora para que nos den un bocata de tortilla que no se nos lo llegaron a comer los niños de lo malo que estaban. (https://www.tripadvisor.es/ShowUserReviews-g1028189-d1854693-r528489122-El_Rincon_de_Alejandro-Paterna_Province_of_Valencia_Valencian_Country.html#, Kommentar vom 30. September 2017. Konsultiert am 31.10.2019).

Schließlich kann der Intensivierungsgrad bei der Wortkette *das darf/kann (doch) wohl nicht wahr sein!* in einigen Fällen vom Gebrauch des Modalverbs *können* (19) oder *dürfen* (20) bestimmt werden, obwohl es jeweils auch im Kontext entschieden werden muss:

(19) „Monday Night Football im Fernsehen hat mir das Leben gerettet“, glaubt Tom Maciejewski, Computerprogrammierer bei Lehman Brothers, die ihre Büros im 38. Stock des World Trade Center hatten. Bis spät in die Nacht hatte der 33-Jährige das

Auftaktspiel der New York Giants gesehen und deshalb verschlafen. „Alle meine Freunde sind in dem Haus. Das kann doch nicht wahr sein“, klagt Maciejewski völlig verzweifelt. (FOCUS, 15.09.2001, S. 040–050; SCHICKSALE. Aus: DeReKo, 16.07.2019).

(20) In Deutschland, einem der reichsten Länder der Welt mit umfangreichen Sozialleistungen, soll es hungernde Kinder geben? Das darf doch wohl nicht wahr sein – und das ist auch nicht wahr! Das gab es zuletzt in den Nachkriegsjahren. Ich empfehle dem Verein daher dringend, seine Namensgebung zu ändern und das Wort „hungernde“ durch „vernachlässigte“ zu ersetzen. (HAZ11/FEB.00642 Hannoversche Allgemeine, 11.02.2011. Aus: DeReKo, 16.09.2019).

5. Schlussfolgerungen

Routineformeln sind für den Vollzug kommunikativer Handlungen konstitutiv und fungieren als rekurrierende Signalfunktion (Kommentar, Empörung, Erstaunen etc.). Wie andere Routineformeln sind emotive Formeln auch vorformulierte Wortketten, die eine kulturelle Stütze für eine Sprachgemeinschaft bilden.

Emotive Formeln stellen eine besondere Gruppe innerhalb der Routineformeln dar und bringen Gefühle und Emotionen zum Ausdruck. Diese Formeln unterscheiden sich von den expressiven Formeln wegen ihres semi-illokutiven Charakters: Im Vordergrund ihrer Äußerung steht nicht der Sachbezug (Hörer-Sprecher-Beziehung), sondern der Selbstbezug (Sprecher). Sie dienen tatsächlich eher der unmittelbaren Entlastung der Gefühle des Sprechenden als einer kommunikativen Funktion und lassen somit seine Subjektivität erkennen. Diese Formeln treten in der Regel in adressatenunspezifischen Äußerungen auf und stehen deswegen in unmittelbarer Nähe zu (insbesondere den sekundären komplexen) Interjektionen.

Da emotive Formeln in der bisherigen Forschung ein relativ wenig untersuchtes Feld der Routineformeln darstellen, haben wir in diesem Beitrag eine Gruppe von Formeln gewählt, mit denen man im Deutschen Überraschung bzw. Erstaunen ausdrücken kann, und sie aus einer kontrastiven Perspektive mit der spanischen Sprache analysiert. Aus der im Beitrag beschriebenen Polyfunktionalität und aus unserer Analyse hat

sich einerseits ergeben, dass keine systemische Klassifikation der emotiven Formeln durchgeführt werden kann, sondern dass der Kontext die emotive Absicht offenbart, die der Sprecher durch die Formel ausdrücken will. Der soziolinguistische Kontext erweist sich als ausschlaggebend, um die Funktion und die Bedeutung der Formeln zu verstehen und informiert uns darüber, welche „Färbung“ die Verbalisierung der Überraschungsreaktion enthält. Selten können Überraschung bzw. Erstaunen neutral oder geprägt sein, während sie oft durch eine positive (z.B. Freude) oder negative (z. B. Empörung, Ärger, Enttäuschung, Verdruss) Nuance gefärbt sind, oft mit einer ironischen Einstellung. Dieses Merkmal betrifft sowohl die deutschen als auch die spanischen Formeln, jedoch fällt es besonders schwer, aufgrund dieser Komplexität totale bzw. partielle Äquivalente zwischen beiden Sprachen zu finden, die eine entsprechende Konnotation enthalten. In beiden Fällen sind z.B. der Ärger oder die unangenehme Überraschung oftmals schwer zu unterscheiden. Da die Formeln quantitativ eine prägnante Polyfunktionalität besitzen, kann diese nicht als Hauptkriterium beibehalten werden, um eine interlinguistische Analyse durchzuführen.

Andererseits können diese Formeln in beiden Sprachen intensiviert werden. Während aber für die deutsche Sprache Interjektionen oder ein häufiger Gebrauch von Abtönungspartikeln charakteristisch sind, hat es im Spanischen ergeben, dass diese kommunikativen Funktionen von vulgären oder sogar blasphemischen Varianten durchgeführt werden. Deswegen findet man an dieser Stelle keine interlinguistische Korrespondenz.

Da diese Formeln in der Regel polyfunktional sind und in erster Linie in der mündlichen Dimension der Sprache (und vor allem in durch Umgangssprache geprägten Gesprächen) vorkommen, erweisen sich schließlich auch Gestik und Mimik (*Suprasegmentalia*) des Sprechenden sowie prosodische Elemente als besonders entscheidend für die richtige Interpretation der Kommunikationssituation und die Bestimmung des semantischen Niveaus. Eine zukünftige ausführlichere Analyse dieses Aspekts und der möglichen Kombination zwischen diesen Markierungen und der formelhaften Sprache könnte für eine zukünftige Forschung tatsächlich von großem Interesse sein. [N](#)

6. Bibliographische Hinweise

6.1. Wörterbücher und Korpora

- CREA (Real Academia Española — Corpus de Referencia del Español Actual). <http://corpus.rae.es/creanet.html>.
- DUDEN 2002. *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 2. Aufl. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- DUDEN 2008. *Zitate und Aussprüche*. 3. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien: Dudenverlag.
- DUDEN online. <https://www.duden.de> (Abrufdatum: 2.12.2019).
- INSTITUT für Deutsche Sprache 2018. Deutsches Referenzkorpus (DeReKo) / Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2019 — I (Release vom 26.03.2019). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. www.ids-mannheim.de/DeReKo (letzter Aufruf 11.03.2020).
- SCHEMANN, Hans et al. 2013. *Idiomatik Deutsch-Spanisch*. Hamburg: Buske.
- SCHEMANN, Hans 2012. *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. 2. Aufl. Berlin/ Boston: De Gruyter.
- SECO, Manuel et al. 2005. *Diccionario fraseológico documentado del español actual. Locuciones y modismos españoles*. 3. Aufl. Madrid: Aguilar.
- VARELA, Fernando/KUBARTH, Hugo 1994. *Diccionario fraseológico del español moderno*. Madrid: Gredos.

6.2. Sekundärliteratur

- AMIGOT CASTILLO, Laura 2014. *Las formulas rutinarias expresivas del alemán y del español: estudio teórico y análisis pragmático comparado*. Habilitationsschrift. Madrid.
- ARISTOTELES 2007. *Rhetorik*. Krapinger, Gernot (Übers. und Hrsg.). Stuttgart: Reclam.
- BERGEROVÁ, Hana 2012. *Untersuchungen zum Emotionswortschatz des Deutschen anhand des semantischen Feldes "Ärger" unter Berücksichtigung des Tschechischen und mit Fokus auf lernerphraseographische Fragestellungen*. Habilitationsschrift. Masarykova univerzita Brno.
- BERDYCHOWSKA, Zofia 2011. Die deiktischen Bestandteile von Interjektionen. *Studia Linguistica* 30. Breslau: Acta Universitatis Wratislaviensis. 21-30.
- BURKHARDT, Armin 1998. Interjektionen: Begriff, Geschichte(n), Paraphrasen. Harde, Theo/Hentschel, Elke (Hrsg.). *Particulae particularum. Festschrift Harald Weydt*. Tübingen: Stauffenburg. 43-73.
- BURGER, Harald 1980. Interjektionen. Sitta, Horst (Hrsg.). *Ansätze zu einer pragmatischen Sprachgeschichte*. Tübingen: Max Niemeyer. 53-69.

- BURGER, Harald 2007. *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 3. neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- CORPAS PASTOR, Gloria 1996. *Manual de fraseología española*. Madrid: Gredos.
- COULMAS, Florian 1981. Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik. *Linguistische Forschungen* 29. Wiesbaden: Athenaion.
- DUCH-ADAMCZYK, Justyna/Poźlewicz, Agnieszka 2014. Der Einfluss der Abtönungspartikeln „doch“, „ja“ und „wohl“ auf die kommunikative Leistung ausgewählter pragmatischer Phraseologismen in deutsch-polnischer Konfrontation. *Kontrastive Linguistik und interkulturelle Kommunikation. Studia Germanica Gedanensia* 31. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego. 85–107.
- EISMANN, Wolfgang 2009. Situationsspezifische Redensarten. Földes, Csaba (Hrsg.). *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Tübingen: Narr. 117–129.
- EISMANN, Wolfgang/Grzybek, Peter 1994. Sprichwort, Sprichwörtliche Redensart und Phraseologismus: Vom Mythos der Untrennbarkeit. Chlosta, Christoph/ Grzybek, Peter/Piirainen, Elisabeth (Hrsg.). *Sprachbilder zwischen Theorie und Praxis. Akten des Westfälischen Arbeitskreises „Phraseologie/Päromiologie“* 1991/1992. Bochum: Brockmeyer. 89–132.
- EKMAN, Paul/Sorenson, E. Richard/ Friesen, Wallace V. 1969. *Pan-cultural elements in facial displays of emotion*. *Science* 164 (3875). Washington: American Association for the Advancement of Science. 86–88.
- FLEISCHER, Wolfgang 1997. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchges. u. erg. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- FOLKERSMA, Petra 2010. *Emotionen im Spannungsfeld zwischen Körper und Kultur. Eine kognitiv-semantische Untersuchung von Aspekten der Motiviertheit körperbezogener phraseologischer Einheiten aus dem Denotatbereich „Emotion“*. An Beispielen des idiomatischen Gefühlsausdrucks für Wut, Angst und Liebe. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- FOOLEN, Ad 2018. Ich denk, mich tritt ein Pferd! Phraseologische Ausdrücke der Überraschung im modernen Deutsch. Gautier, Laurent/Modicom, Pierre-Yves/Vinckel-Roisin, Hélène (Hrsg.). *Diskursive Verfestigungen [Konvergenz und Divergenz 7]*. Berlin: De Gruyter. 161–171.
- FRIES, Norbert 1992. Interjektionen, Interjektionesphrasen und Satzmodus. Rosengren, Inger (Hrsg.) *Satz und Illokution* 18 (2-3). Tübingen: Niemeyer. 307–241.
- GLÄSER, Rosemarie 1986. *Phraseologie der englischen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- GRÉCIANO, Gertrud 1987. Das Idiom als Superzeichen. Pragmatische Erkenntnisse und ihre Konsequenzen. Harald Burger/Robert Zett (Hrsg.). *Aktuelle Probleme der Phraseologie. Züricher Germanistische Studien* 9. Bern: Züricher Germanistische Studien. 41–57.
- GÜLICH, Elisabeth 1997. Routineformeln und Formulierungsroutinen. Ein Beitrag zur Beschreibung ‚formelhafter Texte‘. Wimmer, Reiner/Berens, Franz-Josef (Hrsg.). *Wortbildung und Phraseologie. Studien zur deutschen Sprache* 9. Tübingen: Narr. 131–175.

- HAHN, Marion 2006. Kommunikative Routineformeln in lexikografischer Hinsicht. Breuer, Ulrich/Hyvärinen, Irma (Hrsg.). *Wörter - Verbindungen : Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 153–164.
- HERMANN, Fritz 1996. Emotion im Wörterbuch. Zur Lexikographie von affektiver Lexik. Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.). *Wörterbücher in der Diskussion II. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium*. Tübingen: Niemeyer. 256–278.
- HYVÄRINEN, Irma 2011. Zur Abgrenzung und Typologie pragmatischer Phraseologismen – Forschungsüberblick und offene Fragen. Hyvärinen, Irma/Liimatainen, Annikki (Hrsg.). Frankfurt am Main: Peter Lang. 9–44.
- JAKOBSON, Roman 1989. Linguistik und Poetik. *Poetik. Ausgewählte Aufsätze*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 83–121.
- KAHL, Stephanie 2015. *Kontrastive Analyse zu phraseologischen Somatismen im Deutschen und Italienischen*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- KEMPCKE, Günter 1994. Zur Darstellung kommunikativer Wendungen in den gegenwarts- sprachlichen Wörterbüchern des Deutschen. Sandig, Barbara (Hrsg.). *Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung*. Bochum: Brockmeyer. 303–314.
- KOCH, Peter/OESTERREICHER, Wulf 1985. Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. *Romanistisches Jahrbuch 36*. Berlin/ New York: De Gruyter. 15–43.
- KORHONEN, Jarmo 1995. Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen I. *Studien zur Phraseologie und Parömiologie 7*. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer.
- KORHONEN, Jarmo/Wotjak, Barbara 2001. Kontrastivität in der Phraseologie. Heibig, Gerhard et al. (Hrsg.). *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Berlin: De Gruyter. 224–235.
- KREWET, Michael 2011. Die Theorie der Gefühle bei Aristoteles. *Studien zu Literatur und Erkenntnis 2*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- KÜHN, Peter 1979. AHA! Pragmatik einer Interjektion. *Deutsche Sprache 4*. Berlin: Erich Schmidt Verlag. 289–297.
- KÜHN, Peter 1989. Die Beschreibung von Routineformeln im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. Hausmann, Franz Josef (Hrsg.). *Wörterbücher: Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Vol. 1. Berlin/New York: De Gruyter. 830–835.
- LARRETA ZULATEGUI, Juan Pablo 2015. Zu den Wunschformeln der deutschen Sprache. *Muttersprache 125*. Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache. 290–309.
- LARRETA ZULATEGUI, Juan Pablo 2001. *Fraseología contrastiva del alemán y el español: teoría y práctica a partir de un corpus bilingüe de somatismos*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- LARRETA ZULATEGUI, Juan Pablo 2014. Kontrastive Analyse deutscher und spanischer Zustimmungformeln. *Revista de Filología Alemana 22*. Madrid: Universidad Complutense. 239–259.
- LARRORY, Anne 2004. Mehr oder weniger exklamativ? Wie kann man Exklamation definieren? Krause,

- Maxi/Ruge Nicolaus (Hrsg.). Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch. *Eurogermanistik* 21. Tübingen: Stauffenburg. 1-14.
- LENK, Hartmut E. H. 2014. Kommunikative Routineformeln in Zeitungskommentaren. Kolehmainen, Leena/Lenk, Hartmut/Tiittula, Liisa (Hrsg.). *Kommunikative Routinen. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Irma Hyvärinen*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 77–98.
- LENK, Hartmut E. H. 2015. Pragmatische Phraseme im Pressekommentar: Probleme ihrer Klassifikation. *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten* 4 (2). Krakau: Jagiellonian University Press. 105–119.
- LIEDKE, Frank/Rosenbaum, Lena 2019. Interjektionen und Kontextbezug. Pragmatische Templates als Analysemodell. D’Avis, Franz/Finkbeiner, Rita (Hrsg.). *Expressivität im Deutschen*. Berlin/Boston: De Gruyter. 129–148.
- LIIMATAINEN, Annikki 2011. Ach du Donnerchen! – Voi herran pieksut! Zur Wiedergabe der emotiven Formeln in deutschen und finnischen Übersetzungen. Hyvärinen, Irma/Liimatainen, Annikki (Hrsg.). *Beiträge zur pragmatischen Phraseologie. Finnische Beiträge zur Germanistik* 25. Frankfurt am Main: Peter Lang. 113-145.
- LIIMATAINEN, Annikki 2012: Übersetzung von Phraseologismen. Die Forschungsgeschichte bis zur Jahrtausendwende. Prinz, Michael/Richter-Vapaatalo, Ulrike (Hrsg.). Idiome, Konstruktionen, „verblümete Rede“. *Beiträge zur Geschichte der germanistischen Phraseologieforschung*. Stuttgart: Hirzel. 297–313.
- LÜGER, Heinz-Helmut 2014. Textroutinen und politische Rede. Kolehmainen, Leena/Lenk, Hartmut/Tiittula, Liisa (Hrsg.). *Kommunikative Routinen. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Irma Hyvärinen*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 183–197.
- MAHDI, Hussein Ali 2010. *Die Routineformeln im Deutschen und im Irakisch-Arabischen. Eine empirische Untersuchung*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde des Fachbereichs Germanistik und Kunstwissenschaften der Philipps-Universität Marburg.
- MARTEN-CLEEF, Susanne 1991. Gefühle ausdrücken. Die expressiven Sprechakte. *Göppinger Arbeiten zur Germanistik* 559. Göppingen: Kümmerle.
- MIODEK, Waclaw 1994. *Die Begrüßungs- und Abschiedsformeln im Deutschen und im Polnischen*. Heidelberg: Groos.
- NERLICKI, Krzysztof 2015. Phraseologische Glossen – ein Differenzierungsversuch an Beispielen aus ausgewählten deutsch-polnischen Wörterbüchern. Mańczak-Wohlfeld, Elżbieta/Podolak, Barbara (Hrsg.). *Words and Dictionaries: A Festschrift for Professor Stanisław Stachowski on the Occasion of His 85th Birthday*. Krakau: Jagiellonian University Press. 215–230.
- NÜBLING, Damaris 2004. Die prototypische Interjektionen: Ein Definitionsvorschlag. *Zeitschrift für Semiotik*. 26. 1/2. Tübingen: Stauffenburg. 11-46.
- PLUTCHIK, Robert 1960. The multifactor-analytic theory of emotion. *The Journal of Psychology: Interdisciplinary and Applied* 50 (2). Philadelphia: Taylor & Francis. 153–171.

- PREYER, Gerhard 2018. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft III. Mitgliedschaft und Evolution*. Frankfurt am Main: Springer.
- REISIGL, Martin 1999. *Sekundäre Interjektionen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- ROMERO GANUZA, Paula 2007. La delimitación de las unidades fraseológicas (uf) en la investigación alemana y española. *Interlingüística* 17. 905–914.
- ROTHENHÖFER, Andreas 2018. Diskurslinguistik und Emotionskodierung. Warnke, Ingo H. (Hrsg.). *Handbuch Diskurs* (= Handbücher 21). Berlin/Boston: De Gruyter. 488–520.
- RUUSILA, Anna 2014. Pragmatische Phraseologismen und ihre lexikografische Darstellung. Am Beispiel eines mehrsprachigen elektronischen Spezialwörterbuches für Übersetzer. *Finnische Beiträge zur Germanistik* 33.
- SANDIG, Barbara 2007. Stilistische Funktionen von Phrasemen. Burger, Harald et al. (Hrsg.). *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 28 (1). Berlin/New York. 158–175.
- SAVA, Doris 2010. „Hoch soll er leben!“ Routineformeln als Forschungsaufgabe der phraseologischen Kontrastivik. *Germanistische Beiträge* 27: 197–209.
- SCHWITALLA, Johannes 2003. *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika 2013 (2. Aufl.). *Sprache und Emotion*. Tübingen: A. Francke.
- SEARLE, John R. 1980. Eine Klassifikation der Illokutionsakte. Kußmaul, Paul (Hrsg.). *Sprechakttheorie*. Wiesbaden: Athenaion. 82–108.
- SOSA MAYOR, Igor 2006. *Routineformeln im Spanischen und im Deutschen. Eine pragmalinguistische kontrastive Analyse*. Wien: Praesens.
- STEIN, Stephan 1995. *Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- STEIN, Stephan 2004. *Formelhaftigkeit und Routinen in mündlicher Kommunikation*.
- STEYER, Kathrin (Hrsg.). *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin/New York: De Gruyter. 262–288.
- STEIN, Stephan 2007. Mündlichkeit und Schriftlichkeit aus phraseologischer Perspektive. Burger, Harald/Dobrovol'skij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (Hrsg.). *Phraseologie / Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung / An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin/New York: De Gruyter. Volume 1. 220–236.
- STUMPF, Sören 2015. *Formelhafte (Ir-)Regularitäten. Korpuslinguistische Befunde und sprachtheoretische Überlegungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- TRABANT, Jürgen 1983. Gehören die Interjektionen zur Sprache? Weydt, Harald (Hrsg.). *Partikeln und Interaktion*. Tübingen: Niemeyer. 69–81.
- VIVALDI, Valentina/LARRETA ZULATEGUI, Juan Pablo 2019. Die Wunschformeln: eine kontrastive Analyse zwischen Standardspanischem und –deutschem. *Linguistica Pragensia* 29 (19). Prag: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy. 47–66.

- WAGNER, Klaus R. 2001. *Pragmatik der deutschen Sprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- WOTJAK, Barbara 2005. Routineformeln im Lernerwörterbuch. Barz, Irmhild/Bergenholtz, Henning/Korhonen, Jarmo (Hrsg.). *Schreiben, Verstehen, Übersetzen, Lernen. Zu ein- und zweisprachigen Wörterbüchern mit Deutsch*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 371–387.
- YANG, Chaiqin 2001. *Interjektionen und Onomatopoetika im Sprachvergleich: Deutsch versus Chinesisch*. Dissertation. Institut für Vergleichende Germanische Philologie und Skandinavistik. Philologische Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
- ZENDEROWSKA-KORPUS, Grażyna 2004. Sprachliche Schematismen des Deutschen und ihre Vermittlung im Unterricht DaF. *Danziger Beiträge zur Germanistik 12*. Frankfurt am Main: Peter Lang.